

Laudatio für den Zentralrat der Juden in Deutschland

Laudator: Hauke Bruhns

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Schlie,
sehr geehrter Herr Landtagsvizepräsident Heinemann,
sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin a. D. Simonis,
sehr geehrter Herr Innenminister Studt,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrte Frau Minderheitenbeauftragte Schnack,
sehr geehrte Damen und Herren Stadtpräsidenten,
sehr geehrter Herr Stadtrat Stöcken,
sehr geehrte Ratsfrauen und Ratsherren,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste, liebe Freunde,
und, in diesem besonderen Fall, sehr geehrter Herr Blender,

Holocaust heißt auch die Vernichtung einer halben Million ‚Zigeuner‘ im Dritten Reich. Keiner der Täter benutzte in dieser Zeit die Bezeichnung Sinti und Roma – die Fremdbezeichnung der Völkermordopfer war ‚Zigeuner‘.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts begann die systematische Überwachung der Minderheit und in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft vom 30. Januar 1933 bis zum 8. Mai 1945 wurden im deutschen Namen entsetzliche und unvorstellbare Verbrechen an den Angehörigen der Sinti und Roma und ihren verwandten Volksgruppen verübt, die es in dieser Form zuvor niemals gegeben hat. Dabei stützten sich die Nationalsozialisten auf das, was sie in ihrer zynisch-menschenfeindlichen Diktion „gesundes Volksempfinden“ nannten. Was sie damit aber eigentlich meinten war Stigmatisieren, Entrechten, Verfolgen und Ermorden von Juden, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, vielen tausend politisch Verfolgten, Widerständlern, Homosexuellen und Opfern der NS-Justiz.

Bei meinen Vorbereitungen zu dieser Laudatio bin ich auf zwei jüdische Redewendungen gestoßen. Die eine lautet: „Wirklich tot sind nur jene, an die sich niemand mehr erinnert.“ und die zweite „Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“

‚Erinnern‘, das wird bei diesen beiden Sprichwörtern deutlich, ist für alle Opfergruppen wichtig. Sie sind vereint in ihren Erfahrungen einer jahrzehntelangen Verfolgung, insbesondere des NS-Genozids, vereint im Leiden während der NS-Diktatur, das einen prägenden kollektiven Eindruck hinterlassen hat – über Generationen hinweg.

Erinnern heißt aber auch vergegenwärtigen, heißt dokumentieren und für die nachfolgenden Generationen bewahren.

Grade aber die Dokumentation der Gräueltaten der Nationalsozialisten stellte für die Minderheit der Sinti und Roma seinerzeit eine fast unlösbare Situation dar. Der überwiegende Teil von ihnen hatte nie Zugang zu Bildung und sie waren daher fast ausschließlich primäre Analphabeten.

Und hier sprangen jüdische Mitgefangene in den Konzentrationslagern und später jüdische Überlebende ein. Sie dokumentierten für die Minderheit mit, halfen dabei – ungeachtet ihrer eigenen schrecklichen Erfahrungen – nach dem Ende des Dritten Reichs Erlebnisse und Erfahrungen der Sinti und Roma für die Nachwelt aufzuschreiben – sie zu sichern. Nicht zuletzt durch das Zutun dieser Menschen wurde auch das an den Sinti und Roma begangene Unrecht belegbar. Und sie legten damit den notwendigen Grundstein für ein heutiges ‚Erinnern‘, für die heutige Erinnerungskultur.

Heute erinnern und gedenken wir an speziellen Tagen, beispielsweise jährlich am 9. November, häufig gemeinsam den damaligen Ereignissen. Und auch der Ort des Gedenkens der Minderheit, das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin, wurde dankenswerter Weise von einem israelischen Künstler und Bildhauer, Dani Karavan, konzipiert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren: Die Auszeichnung „Schleswig-Holsteinischer Meilenstein“ wurde vom Verband Deutscher Sinti und Roma – Landesverband Schleswig-Holstein erstmals 2012 ausgerufen, um Menschen zu ehren, die sich durch besonders herausragendes, soziales, humanistisches und unbürokratisches Engagement für die Minderheit der Sinti und Roma in außerordentlicher Weise verdient gemacht haben. Aus diesen Gründen möchten wir heute stellvertretend für alle jüdischen Mitmenschen, die die Minderheit begleitet haben und begleiten sowie dafür, dass wir heute überhaupt gemeinsam ‚Erinnern‘ können, die Auszeichnung „Schleswig-Holsteinischer Meilenstein 2015“ an den Zentralrat der Juden in Deutschland verleihen. Als sichtbares Zeichen der Verbundenheit und als Mahnung, niemals zu vergessen.

Ich freue mich, dass der Vorsitzende des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Schleswig-Holstein, Herr Walter Blender, den Meilenstein für den Zentralrat in Empfang nimmt und darf ihn hierfür im Namen des Landesverbandes auf die Bühne bitten. Shalom!